

kulturzeiger 1.22



Cécile Steck, Dieter Sommer, ihr Duo «Comedia Zap» und die Zeit

Cinéastisch und musikalisch unterwegs: Selin Dettwiler

Andreas Hofer realisiert Kunst am Bau am Werkhof Wangen bei Olten

Werkhof Wangen bei Olten: Andreas Hofers Kunst am Bau zeigt Signalwirkung	3
Cinéastisch und musikalisch unterwegs: Selin Dettwiler	4
Cécile Steck, Dieter Sommer, ihr Duo «Comedia Zap» und die Zeit	6
Theaterabend zu Ehren von Molières 400. Geburtstag	8
Baseltor-Kiosk: Ein Kiosk wird zum Schauplatz für Videokunst	9

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Andreas Hofers Kunst am Bau zeigt Signalwirkung

Im Sommer 2021 wurden dem Kanton die Schlüssel für den neu erstellten Werkhof des Kreisbauamtes II in Wangen bei Olten übergeben. Der Werkhof ist Arbeitsplatz von 23 Mitarbeitenden und umfasst aufgrund der unterschiedlichen Aufgaben auch verschiedene Raumtypen: Werkhalle, Werkstätten, Büros und Garderoben.

Für die künstlerische Gestaltung des Neubaus legte der Regierungsrat einen Gesamtkredit in der Höhe von 75 000 Franken fest und setzte eine Kunstkommission ein. Diese lud vier Kunstschaffende mit engem Bezug zum Kanton Solothurn ein, Vorschläge zur künstlerischen Gestaltung am Neubau des Werkhofes auszuarbeiten. Die Kunstkommission erwartete von den Kunstschaffenden eine eigenständige Betrachtung des Gebäudes und dessen räumlicher, sozialer und praktischer Funktionen. Die künstlerische Intervention sollte in Kommunikation und Interaktion mit dem Ort, dem Gebäude und den Menschen stehen – sowohl real als auch ideell.

Aus den Eingaben von Andreas Hofer (Bremgarten AG), Nico Müller (Basel), Roman Sonderegger (Däniken und Buchs) sowie Nancy Wälti (Wangen bei Olten) entschied sich die Jury für die Arbeiten des gebürtigen Trimbachers Andreas Hofer. Nach sorgfältiger Abwägung aller Aspekte erachtete sie seine Eingabe als überzeugende und stimmige Intervention und empfahl sie dem Regierungsrat zur Ausführung.

Wegweisende Interventionen
Die Verkehrssignalisation steht



thematisch im Zentrum der geplanten Kunstwerke. Andreas Hofer setzt sich vertieft und humorvoll-hintersinnig mit der wegweisenden Strassenbeschilderung auseinander. Er überführt diese sowohl materiell wie ideell in drei Kunstinterventionen, die er sowohl an der Fassade, im Aussen- wie im Innenbereich positioniert.

Die Denk- und Herangehensweise von Andreas Hofer hat die Jury begeistert, da sie verschiedenen Funktionen eines Werkhofs Rechnung trägt. Alle drei Arbeiten des Künstlers haben einen konzeptuellen Zusammenhang, der die Verkehrssignalisation als wesentlicher Teil der Arbeit eines Werkhofs – aber auch prägender Teil des Alltages von uns allen – zum Ausgangspunkt genommen hat.

Die Jury schätzt die visuelle Strahlkraft der Arbeiten bei gleichzeitiger Mehrdeutigkeit der Gestaltung. Sie begrüsst darüber hinaus den spielerischen Miteinbezug der Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes und das feine Augenzwinkern, welches die drei ortsspezifischen Interventionen begleitet. (mgt)



Der Trimbacher Andreas Hofer platziert im Neubau des Werkhofs in Wangen bei Olten drei Interventionen, die auf verschiedenen Ebenen mit der Umgebung spielen.

«ab und zu» (o.l.), «Timeline» (o.r.) und «Farbuhr» (u.), die drei Interventionen von Andreas Hofer für den Werkhof des Kreisbauamtes II in Wangen bei Olten. Weitere Informationen zum Wettbewerb sind auf der Webseite des Amtes für Kultur und Sport publiziert (aks.so.ch). (Foto: zvg)

Im Film ebenso wie in der Musik zuhause

Als sich Selin Dettwiler im Januar letzten Jahres für einen Förderpreis des Kantons Solothurn bewarb, tat sie das für den Bereich Film. Die Solothurnerin hatte an der Hochschule Luzern im Fachbereich Video mit Fokus Schnitt studiert und steckt aktuell im Abschluss ihres Masterstudiums an der Ecole cantonale d'art in Lausanne (ECAL) und an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. Ausserdem hatte sie ihr Filmprojekt «Kiz Kardeşlik» in Angriff genommen, das sie in den darauffolgenden Monaten weiterverfolgen wollte. Doch zu diesem Projekt später mehr.



Der Film ist Studium und Beruf, die Musik «der schönste Nebenjob»: Im Dezember erschien «Bahçede», die erste Platte der Band «Çiçek Taksi» (im Bild das Cover) um Selin Dettwiler. (Foto: zvg)

Den Förderpreis 2021 des Kantons Solothurn hat Selin Dettwiler für ihr Filmschaffen erhalten. Die Solothurnerin mit Wurzeln in der Türkei macht auch Musik – wenn sie nicht für ihren Dokumentarfilm recherchiert.

Ende des letzten Jahres machte Selin Dettwiler jedoch vor allem als Sängerin von sich reden. Im Dezember erschien «Bahçede», die erste Platte der Band «Çiçek Taksi». Dettwiler spannte für die Band mit Bassist Bidu Rüeggsegger (unter anderem auch in der Band «Nówfrago» um Förderpreis-träger Philippe Adam), Klarinettist Simeon Schwab (unter anderem im «Traktorkestar») und Akkordeonist Kaspar Eggimann (unter anderem bei «Troubas Kater») zusammen. Das mit der Band habe sich so unaufgeregt ergeben, erzählt die Kulturschaffende und findet heute: «Ich kann es manchmal selber nicht ganz glauben, dass ich seit bald drei Jahren in einer Band singe und wir eine Platte aufgenommen haben.»

Dabei spielte Musik im Leben der Solothurnerin schon immer eine Rolle. Einerseits war zu Hause Musik omnipräsent – «klassische Klavierstücke und türkische Volksmusik» –, zum anderen besuchte Dettwiler Klavier- und Gesangsunterricht. Musik sei einfach immer da gewesen, stellt sie rückblickend fest. Nach der kaufmännischen Ausbildung besuchte sie deshalb auch ein paar Kurse an der Swiss Jazz School in Bern, merkte aber schnell einmal, dass Musik besser ein Hobby bleiben soll, statt zum Beruf zu werden.

So sagt Selin Dettwiler heute auch, wenn sie Film und Musik einander gegenüberstellt: «Im Moment ist das eine Studium, das andere der schönste Nebenjob, den ich

mir vorstellen kann.» Mit der Musik finanziert sie sich auch einen Teil des Studiums und die Videoclips zur Musik von «Çiçek Taksi» produziert sie als Editorin natürlich auch gleich selbst.

Im Bann des Erschaffens Fast ebenso «unaufgeregt ergeben», wie die Leidenschaft zur Musik, hat sich auch jene zum Film: Als Selin Dettwiler Anfang 20 war, besuchte sie einen Filmschnittkurs, um zu lernen, wie sie ihre Ferienaufnahmen aus der Türkei zusammenschneiden kann. Die Faszination hat sie sogleich ergriffen: «Dieser Sog des Erschaffens eines Filmes hat mich in seinen Bann gezogen.» Nach der gestalterischen Berufsmatur an der Schule für Gestaltung in Basel begann sie 2014 mit dem Bachelorstudium in Luzern. Ehe sie sich 2020 dem Master zuwandte, studierte sie in Bern und Luzern auch kurzzeitig Philosophie und Islamwissenschaften. Seit 2018 hat Selin Dettwiler als Editorin in über zehn Filmproduktionen mitgewirkt – unter anderem in «Arada» des Solothurners Jonas Schaffter (s. auch «kulturzeiger 1.20» auf sokultur.ch). In den Filmen «Hüzün» und «Rouge Vert Jaune» führte sie ausserdem Regie.

Aktuell befindet sich die Filmschaffende nun also nicht nur in den letzten Zügen ihres Masterstudiums, sondern mit diesem auch in den Arbeiten an «Kiz Kardeşlik». Der Film portraitiert ihre vier Tanten, die in Ceyhan, dem Heimatort von Dettwilers Mutter, leben. Im ersten Halbjahr 2021 stand sie mit ihren Tanten per Telefon und Videocall in Verbindung, erfuhr viel über ihren Alltag im Südosten der Türkei. Im Sommer begab sich die 31-Jährige mit ihrem Filmteam für Recherche-Dreharbeiten nach Ceyhan. Derzeit sichtet sie noch immer diese Aufnahmen. Ziel ist, aus dem Material jene Momente auszuwählen, die Selin Dett-

wiler vertiefen möchte und die sie interessant und schön fand. Anfang März will sie die Auswahl mit dem Filmteam – drei Freundinnen für Kamera, Ton und Regieassistenten – anschauen und besprechen. «Dieser Austausch und das gemeinsame Denken sind mir sehr wichtig, Film ist Teamarbeit.» Der Austausch mit den anderen Teammitgliedern zwingt sie, sich zu formulieren und zu hinterfragen «und er hilft mir herauszufinden, was ich für einen Film machen möchte», sagt die Filmschaffende zum Prozess. Mit ihrer Genfer Produzentin will Selin Dettwiler im Frühling die Finanzierung für die Entwicklung sichern. Hierbei helfe ihr, wenn sie das Material aus dem letzten Sommer anschaut: «Das Sichten des Recherchedrehs fördert die Schreibe meiner Masterthesis und diese wiederum die Schreibe des Dossiers für die Eingabe für einen Entwicklungsbeitrag». Im nächsten Herbst oder Winter geht es dann für die weitere Arbeit wieder nach Ceyhan.

Der Beziehung auf der Spur In «Kiz Kardeşlik» möchte Selin Dettwiler der Verbindung zwischen ihren Tanten auf die Spur kommen. Zu Deutsch bedeutet der Titel denn auch etwa «Schwesternschaft». Und zu dieser sagt die Filmschaffende: «Die Schwesterlichkeit, wie ich sie unter meinen Tanten bisher beobachtet und erlebe, beinhaltet nebst der gegenseitigen Unterstützung und dem Zusammenhalt auch

untereinander offen gelebte Diskussionen und Streit.» Die vier Schwestern würden untereinander eine offenere Streitkultur pflegen, die ihr selbst gefalle. «Mir liegt das nicht. Aber es fasziniert mich. Ich dachte oft, oh jetzt ist nicht mehr gut, jetzt ist eine zu weit gegangen. Und dann lachen sie im nächsten Moment wieder alle zusammen.» Man erkenne ein Vertrauen und eine Loyalität, die über allem stehen. Diese Art der Verbundenheit wünscht sich Dettwiler, die sich in der Schweiz für die Gleichberechtigung von Frauen einsetzt, auch hierzulande auf Frauen zu übertragen.

Bald wird zudem eine lange gehegte Idee Realität, deren Ursprung in einem Besuch von Selin Dettwiler im Durchgangszentrum für Asylsuchende auf dem Balmberg liegt: Zusammen mit Jano Jacusso vom Alten Spital Solothurn will sie einen Begegnungsort schaffen, an dem filminteressierte Menschen mit und ohne Migrationgeschichte und Fluchterfahrung zusammenkommen, Filme schauen und sie diskutieren. Neben «Kiz Kardeşlik» arbeiten Selin Dettwiler und «Çiçek Taksi» zudem am zweiten Album: «Zurzeit sammeln wir Gedichte in türkischer Sprache, die geschrieben sind von Menschen aus der türkisch-kurdischen Community in der Schweiz. Dazu schreiben wir dann Musik und vertonen diese Gedichte.» (gly)

Selin Dettwiler



Selin Dettwiler (* 1990) studierte an der Hochschule Luzern Video mit Fokus Schnitt und schliesst aktuell den Master of Arts in Film an der ECAL in Lausanne sowie an der HEAD in Genf ab. Die Solothurnerin filmt, schneidet und führt Regie in Dokumentarfilmen, Trailern und Kurzfilmen. Selin Dettwiler wurde 2021 mit einem Förderpreis Film des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Neben ihrer Arbeit für den Film singt sie in der Band «Çiçek Taksi», zum Beispiel am 9. Mai in der Aula der Kantonsschule Solothurn (mehr online: cicektaksi.ch). Das erste Treffen, um die Form und Gründung eines diskriminierungskritischen und inklusiven Filmclubs zu besprechen, findet am 23. Februar um 18 Uhr im Rahmen des «Spazio Stammtisch Integration» im Alten Spital Solothurn statt.

«Parat, sobald sich das Leben normalisiert hat»

Wie ist «Zeitlupe», Ihr aktuelles Stück, entstanden?

Cécile Steck: Das Bewusstsein über die eigene Vergänglichkeit hat mir das Thema Zeit näher gebracht. Vor ein paar Jahren habe ich in diesem Zusammenhang den Belgischen Film «Le Tout Nouveau Testament» von Jaco Van Dormael geschaut. Inhalt dieses sehr witzigen Films war: «Was würdest Du in Deinem Leben ändern, wenn Du wüsstest wann Du stirbst?» Dieser Film war einer der Impulse, dieses Thema in unserem neuen Programm zu beleuchten.

Dieter Sommer: Der heutige, hektische Lebensstakt hat beinahe alle Lebensbereiche erfasst. Als Beispiel: Um 1920 druckte eine Druckmaschine 5 Seiten pro Sekunde, heute sind es berauschende 933 Seiten. Da bleibt dem Pendel der ehrwürdigen Standuhr kaum noch Zeit, um einmal hin und her zu schwingen. Da liegen Faszination und Irritation ganz nahe beieinander. Unser Umgang mit der eigenen Lebenszeit ist

konkrete Umsetzung, also die intensive Probezeit bis zur Premiere, dauern davon zwei bis drei Monate. Bereits weit im Vorfeld jedoch beschäftigen wir uns mit dem Thema und stellen das kreative Team für Regie, Komposition, Kostüme, Kulissenbau zusammen. Es wird recherchiert, gesucht, verworfen, Ideen skizziert und nach und nach das eigentliche Konzept erstellt: Grundlage für die Realisierung in der Probezeit. Dies ist der künstlerische Prozess. Parallel dazu läuft der organisatorische Part wie Erarbeiten vom Zeitplan, Dossier, Finanzierung, Werbematerial, Auftrittsorte definieren, Kulissen und Requisiten herstellen. Da wir unser Management selber betreiben, halten wir vollumfänglich die Fäden für das gesamte Projekt von Anfang bis zum Schluss in der Hand.

Sie sind seit August letzten Jahres mit dem neuen Stück unterwegs. Hat es so funktioniert, wie Sie es

«Comedia Zap» ist mit einem neuen Programm unterwegs – endlich. Entstanden im ersten Lockdown, wurden Aufführungen immer wieder verschoben. Ein Gespräch über die Arbeit.

ein Thema, das mich schon seit längerem sehr interessiert und hat nun den Weg in unser Bühnenstück gefunden.

Wie lange dauert es, bis aus der ersten Idee der fixfertige Bühnenauftritt wird?

Dieter Sommer: Die Kreation eines Bühnenstücks hat bei uns einen Bogen von etwa eineinhalb Jahren. Die

sich erhofft haben? Oder gab es noch Anpassungen?

Dieter Sommer: Wir sind sehr beglückt über unsere neue Kreation und meinen damit ein sehr gelungenes und berührendes Bühnenstück realisiert zu haben. Und ja, es hat im Rückblick sehr viel so funktioniert, wie wir es uns vorgestellt hatten. Das ist durchaus nicht immer so. In «Zeitlupe» hat es zwei Szenen, von denen



Im Herbst 2020 haben Dieter Sommer und Cécile Steck als «Comedia Zap» den Preis für Theater des Kantons Solothurn erhalten. In jener Zeit entstand mit «Zeitlupe» ihr neuestes Bühnenprogramm, mit dem sie nun endlich und hoffentlich richtig auf Tour gehen können.

(Foto: zvg)

wir selber sehr begeistert sind, wir im Vorfeld aber nicht wirklich sicher waren, ob das Publikum auf den Humor dieser Szenen ansprechen würde. Nach den eineinhalb Jahren Vorbereitung hat man sich soweit in das Thema hineingegraben, dass man durchaus ein wenig betriebsblind geworden ist. Erst durch Reaktionen des Publikums kann man sich an den Feinschliff machen: Es werden Szenen verkürzt, Texte verständlicher auf den Punkt gebracht und – ganz wichtig – der Spiel-Rhythmus so angepasst, dass der Humor von der Bühne auf den Saal überspringen kann. Das ist ein Prozess der nicht endet, solange wir das Stück im Repertoire führen.

Cécile Steck: Wir hatten Ende August Premiere, seither hatten wir jedoch nur zwei mehrtägige Gastspiele. Wir müssen erst einmal in den Spielfluss kommen. Justieren folgt, falls überhaupt, aufgrund dieses Flusses. Ab Februar geht es los.

Blickt man in den Spielplan, steht hinter fast jedem der zurückliegenden Termine «abgesagt». Was haben Sie in der auftrittslosen Zeit gemacht?

Cécile Steck: Viel, nein, zu viel Büroarbeit. Wir haben letztes Jahr gut 60 Anlässe verschoben und umgebucht. Da die ganze Kleinkunst-Welt das selbe tun musste, war es sehr anspruchsvoll und langwierig. Zwischendurch haben wir auch wunderbare Sachen umgesetzt, die unsere Seele beglückten. Wir haben zum Beispiel in unserer «Hoschtet» elf neue Hochstamm bäume gepflanzt. Ein Zeichen dass wir an die Zukunft glauben (schmunzelt).

Dieter Sommer: Im ersten Lockdown haben wir versucht, die Situation möglichst kreativ zu nutzen und lebendig zu bleiben. Wir haben diverse Projekte ins Leben gerufen: Das erste war, initiiert von Yves Stuber, Mitgründer der Zeitschrift Kolt, gemeinsam mit andern Kunstschaaffenden aus Olten die Video-Plattform sofakultur.ch zu realisieren. Jede beteiligte Künstlerin und beteiligter Künstler hat hierfür jede Woche einen kurzen Videoclip produziert und online gestellt. So haben wir versucht kreativ zu bleiben und mit Abonnements etwas Einnahmen zu generieren. Darauf folgte das Projekt kulturstart.ch (s. auch «kulturzeiger 3.21», nachzulesen auf sokultur.ch, *Anm.d.Red.*). Nicht zuletzt sind wir die Produktion unseres neuen Bühnenstücks früher angegangen als ursprünglich geplant, da wir ein solches Projekt grösstenteils zurückgezogen in unserem Atelier realisieren und es uns wenig Bewegungen nach

aussen abverlangt. Zudem, so unser Gedanke, sind wir mit einem neuem Stück parat, wenn sich die Theaterszene und das Zusammenleben wieder normalisieren.

Cécile Steck: Im September und Oktober 2021 haben wir ausschliesslich verschobene Gastspiele und Anlässe nachgeholt. Ab November waren wir für zwei Monate verantwortlich für Regiearbeit und Mitspiel im «Monti's Variété». Dies wussten wir alles schon im Vorfeld. Doch wir wollten die Coronazeit gut nutzen, um danach mit einem neuen Stück parat zu sein. Das scheint aus heutiger Sicht immer noch sehr clever (schmunzelt).

Sie, Herr Sommer, sind der «ausgebildete» Artist und Komiker. Sie, Frau Steck, haben Hochbauzeichnerin gelernt und kamen nach zwei Ausbildungen im Zirkus und Artistikbereich als Quereinsteigerin dazu. Mussten Sie, Herr Sommer, erst erklären, wie das «Business» so funktioniert?

Dieter Sommer: Als wir zusammen kamen, hatten wir beide bereits erste Erfahrungen auf der Bühne respektive in der Manege. Wie das Business in Wirklichkeit läuft, lernt man jedoch in keiner Schule, sondern im Berufsalltag kennen. Somit haben wir beide mit unseren unterschiedlichen Bühnenkünsten von ganz vorne angefangen und die ersten Schritte unternommen.

Stammen, mit Ihrem technischen Hintergrund, alle Requisiten und Bauten aus Ihrer Feder, Frau Steck?

Cécile Steck: Ich bringe sicher einen technisch, zeichnerischen Hintergrund mit. Doch in der Umsetzung sind wir beide mit vollem Herzblut dabei. Der kreative Entwicklungsprozess für die Bühnenbilder und Requisiten ist ein Zusammenspiel. Wenn es dann um knifflige Tüfteleien geht, kommt Didi voll in

Fahrt...

Sie schreiben von sich, «wir kennen das Geheimnis des Lachens». Lassen Sie uns daran teilhaben?

Dieter Sommer: Das Geheimnis des Lachens hat viele Facetten und ist nur schwer in ein paar kurze Worte zu fassen. Aber ein Versuch will gemacht sein: Prinzipiell gibt es Themenbereiche, die alle Menschen, egal welcher Herkunft, gleichermaßen betreffen und wo situativer Humor seine Wirkung entfalten kann: Essen, Alter, Gesundheit, Geld, Sex, Macht. Dann gibt es Themenbereiche für Humor, die nur für gewisse Nationalitäten und soziale Schichten funktionieren, da ein Vorwissen zum Thema und dem sozialen Umfeld nötig ist, damit eine Situationskomik für die Betroffenen auch zum Lachen ist und nicht ins Gegenteil umschlägt. Humor ist die Kunst, sich selbst und die Probleme nicht so wichtig zu nehmen. Im Humor zeige ich meine eigene Unzulänglichkeit auf, ohne mich dafür zu schämen, sondern mich darüber zu amüsieren mit dem Effekt, dass wir entspannen, mit dem Wissen, dass wir alle nicht perfekt sind. So kommt man definitiv leichter durchs Leben. Nach dem Motto: Hinfallen, Lachen, Krone richten und weiter gehen. (*alu*)

«Comedia Zap»



Dieter «Didi» Sommer, 1965 in Basel geboren, absolvierte die Scuola Teatro Dimitri und war viele Jahre als Humorist, Musiker und Artist unterwegs. Cécile Steck,

1969 in Olten geboren, schloss nach einer Ausbildung als Hochbauzeichnerin und drei Jahren auf Tournee mit dem Circus Monti die Ausbildung als Trapezkünstlerin ab. Dieter Sommer gehörte 1991 zu den Gründern von «Comedia Zap», Cécile Steck kam 1996 dazu. Seit 2004 sind die zwei als vielseitiges, kreatives Duo unterwegs - mit eigenen Programmen, Variété-Diner-Spectacles und Theaterproduktionen für andere Kunstschaaffende. Daneben engagieren sie sich in regionalen Kulturprojekten. 2020 erhielt «Comedia Zap» den Preis für Theater des Kantons Solothurn. Mehr auf ihrer Website comediazap.ch

Jean-Baptiste Poquelin (1622 – 1673) gehört zu den wichtigsten Dichtern der Barockzeit, machte aber vor allem unter seinem Künstlernamen von sich Reden: Molière. Mit Stücken wie «Der Geizige», «Amphithryon», «Die gelehrten Frauen» oder «Tartuffe» schaffte es der Dramatiker, Schauspieler und Theaterdirektor, die Komödie zu einer der Tragödie ebenbürtigen Theaterform zu machen. Ausserdem war Molière am Hofe von Louis XIV für die Unterhaltung zuständig, was ihn noch enger mit dem Leben und der Geschichte des Ancien Régime verbindet.

Auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus widmet man Molière, dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 400. Mal jährt, fünf Theaterabende. Regisseur Georg Rootering nimmt das Publikum mit auf einen kurzweiligen und amüsanten Streifzug durch das aufregende Leben des grossen französischen Dichters. Gelesen und gespielt wird das Programm von der deutschen Schauspielerin und Sängerin Silvia-Maria Jung, vom deutschen Schauspieler und Sänger Uwe Schönbeck sowie vom Oltner Schauspieler Dimitri Stapfer. Die Musik steuert «The Nozez (tobibi solo)» bei.

Grundlage für den biographischen Teil des Theaterabends ist der Roman des russischen Schriftstellers Mikhail Bulgakov, der dem

Am 15. Januar jährte sich der Geburtstag von Molière zum 400. Mal. Aus diesem Anlass widmet man sich auf Schloss Waldegg in einem Theaterabend dem französischen Dichter.

Publikum in erfrischend leichter und humorvoller Weise die Ereignisse im Leben von Molière näherbringt. Mit zusätzlichen Ausschnitten aus «Amphithryon» oder «Der

Ein Abend zu Ehren des Barock-Dichters



verliebte Doktor» werden die Besucherinnen und Besucher einen ganz besonderen Theaterabend im Theatersaal von Schloss Waldegg erleben. (gly)

Unter der Regie von Georg Rootering widmen sich (v.l.) Silvia-Maria Jung, Uwe Schönbeck und Dimitri Stapfer dem französischen Dichter Molière. (Fotos: zvg)

Theaterabend – 400 Jahre Jean-Baptiste Molière: am 10., 11., 12. und 26. Februar jeweils um 19 Uhr, am 27. Februar um 18 Uhr auf Schloss Waldegg. Eintritt: CHF 35; Reservation erforderlich unter waldegg@dbk.so.ch; es gilt die COVID-Zertifikatspflicht (2G).

Ein Kiosk wird zum Schauplatz für Videokunst

Nördlich der Solothurner Rötibrücke wurde 1976 unter der Strassenkreuzung westlich des Baseltors eine Unterführung realisiert, zu welcher auch ein Kiosk zählte. Er sollte die zu- und aussteigenden Personen der nahegelegenen Bus- und Bahn-Haltestellen «versorgen» und überlebte sogar, als die Kreuzung zu einem Kreisell umgebaut wurde. 2009 wurde der Betrieb jedoch letztlich eingestellt. Über zehn Jahre blieb der Kiosk ungenutzt.

Seit Januar bespielen der Solothurner Grafiker und Fotograf Nicolò Bernasconi und Nadine K. Cenoz den geschlossenen Kiosk und transformieren diesen von einem Unort zu einer Plattform für Video-, Film- und Fotoprojektionen. Noch bis Ende März



Bereits vor knapp zwei Jahren verwandelte Nicolò Bernasconi den Kiosk zum Kunstort: Für die «ZART»-Ausstellung des Solothurner Kunstvereins

Wo einst Kaugummis und Zeitungen gekauft wurden, gibt es bis Ende März Videoinstallationen zu sehen: Der ehemalige Baseltor-Kiosk in Solothurn wird zum Kunst-Schauplatz.

präsentieren sie eine Reihe von Videoausstellungen zum Thema «Transit» und haben dazu zehn verschiedene Künstlerinnen und Künstler eingeladen, die während zehn Wochen nacheinander jeweils am Wochenende ihre Arbeit am Baseltor-Kiosk zeigen. Zu sehen waren und sind auch Solothurner Kunstschaaffende wie Nico Müller oder Sybill Häusermann. An den letzten beiden Wochenenden sind dann die Ausstellungsmacher selbst am Zug: vom 17. bis 19. März Nadine K. Cenoz und vom 24. bis 26. März Nicolò Bernasconi.

2020 erweckte er den Kiosk mit einer Kunstinstallation zu neuem Leben: Dazu hatte er den Kiosk mit fiktiven, gesichtslosen Konsumgütern minutiös zu einem (fast) herkömmlichen Kiosk nachgebildet. Die Kiosk-Installation war tagsüber visuell zu erleben, während nachts eine Soundinstallation die Stille in der Unterführung durchbrach. Die Belebung der Unterführung durch die Installation stiess auf grosse Resonanz. Das damals geschaffene Potenzial nutzen Nicolò Bernasconi und Nadine K. Cenoz nun zehn Wochen lang wieder. (mgt)

Vor zwei Jahren erweckte Nicolò Bernasconi den Baseltor-Kiosk zu neuem, gesichtslosem Leben. Heute lädt er mit Nadine K. Cenoz zehn Kunstschaaffende ein, hier ihre Arbeit zu zeigen. Details zu den verschiedenen Installationen gibt es online auf baseltorkiosk.ch. Offen ist der Kiosk jeweils Donnerstag/Freitag von 15 bis 21 Uhr und samstags von 13 bis 19 Uhr. (Foto: zvg)